

Weihnachten endlich ohne Musik

Janine Jansen, die Ole Pflüger für uns getroffen hat, hat ein neues Bach-Album aufgenommen – und damit die Online-Charts ihrer niederländischen Heimat gestürmt. Wochenlang wurde das Album so oft heruntergeladen wie kein anderes. Bei Facebook hat sie mehr Fans als Simon Rattle oder die Wiener Staatsoper.

Der „Independent“ hat Sie vor einigen Jahren zur „Queen of Download“ gekürt. Haben Sie sich denn darüber gefreut?

Nein, bitte! Ich schäme mich immer, wenn ich das hören muss.

Wie kommt's, das ist doch eigentlich ein nettes Kompliment.

Ja, das mag sein. Damals, als meine CD mit den „Vier Jahreszeiten“ so oft geladen wurde, traf das vielleicht auch zu.

Aber jetzt werde ich diesen Namen einfach nicht mehr los. Und ich weiß damit auch ehrlich gesagt nichts anzufangen; das Internet und Downloads sind eben ein Teil unserer heutigen Zeit geworden. Und es gibt zu viele gute Musiker, um mich da so hervorzuheben. Neulich war ich im Radio zu Gast, und der Moderator sprach mich wieder darauf an... am Ende haben wir dann live in der Sendung beschlossen, diesen Titel jetzt zu begraben.

Foto: Harald Hoffmann/Decca



Eine andere Zuschreibung, die Ihre neue CD betrifft: Auf einem Klassikportal kann man lesen, Sie würden einen „natürlichen Instinkt“ bei der Auswahl Ihrer Stücke beweisen. Aber es wird ja nicht nur Ihr Instinkt gewesen sein, der Ihnen zu Bach geraten hat, oder?

Mein Vater war ja Organist, allein deswegen ist Bach schon immer wichtig für mich gewesen, und die beiden Konzerte sind Werke, die man ja als Geiger sein ganzes Leben lang spielt. Ich wollte diese Stücke schon lange aufnehmen. Aber ich wollte auf den richtigen Moment warten – wenn so ein Moment jemals kommt. Ich musste viel herumprobieren, um an diesen Punkt zu kommen.

„O Gott, jetzt
musst du dich
irgendwie mit den
großen Geigern
messen“

Violine, die ich mit meinem Vater aufgenommen habe. Da wird die Stimmung plötzlich sehr intim, sehr vertraut. Ich finde, wir haben eine ganz schöne Farbpalette zusammenbekommen.

Die Bach-Konzerte gehören zu den großen Hits des Geigen-Repertoires. Viele andere Werke, die Sie bis jetzt aufgenommen haben, eigentlich auch: Bruch, Beethoven, Mendelssohn. Juckt es Sie nicht manchmal, etwas ungewöhnlicheres Repertoire zu spielen?

Naja, zunächst einmal finde ich es großartig, diese Werke einspielen zu können, auch wenn ich manchmal denke: O Gott, jetzt musst du dich irgendwie mit den ganzen großen Geigern messen. Und es ist schon so: Ich „will“ diese Werke auf CD bringen! ...

aber auch andere – wenn ich zum Beispiel zurückdenke: Als ich gleich als Erstes mit dem Britten-Konzert ankam, fand die Plattenfirma, das sei keine gute Idee. Das hat mich sehr geärgert. Aber eigentlich hatten die Recht: Ich habe dann zehn Jahre später Britten und Beethoven auf einer CD gekoppelt; dadurch konnte ich mit dem Britten-Konzert viel mehr Leute erreichen – und das ist ja letztlich mein Ziel.

Sie spielen Bach nicht nur mit Ihrem Vater, das ganze Ensemble besteht aus Ihren Freunden und Ihrer Familie. Hat sich die Produktion dadurch unterscheiden von anderen?

Reingehört

Von der Schwerkraft brauchen wir nicht mehr sprechen, die spielt hier keine Rolle. Selbst das Notengewitter im letzten Satz von Bachs Konzert für Violine und Oboe vermag die Musiker nicht zu erden. Leicht und federnd wirbeln und schlängeln sie sich durch Bachs Werke. Janine Jansen tupft die Töne fingerfink und ohne jede Schärfe in die Saiten, und der Oboist Ramón Ortega Quero lässt sie so nahtlos aus der Lunge fließen, als würde er niemals Luft holen müssen. Die Orchestereinsätze kommen geschmeidig und elegant daher. Niederländisch-entspannt geht es zu in fast jeder Sekunde dieser Aufnahme. Es gibt spritzigere Interpretationen, aber auch hektischere. Wer einen häuslichen – vielleicht etwas bequemen – Weihnachts-Bach sucht, findet ihn auf dieser CD.

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Bach, Violinkonzerte, Doppelkonzert, Violinsonaten u. a.; Janine Jansen, Jan Jansen, Ramón Ortega Quero u. a. (2013); Decca/Universal CD 028947853626 (72')



An was haben Sie herumprobiert?

Jedenfalls nicht an der Interpretation, die ergibt sich schon mit der Zeit. Bei den „Vier Jahreszeiten“ damals ließ ich mich nur vom Cembalo und einem Streichquintett begleiten. Wir hatten in der Besetzung auch ein Bach-Konzert ausprobiert, aber ich hatte das Gefühl: Bei Bach funktioniert das für mich nicht. Ich habe im letzten Jahr auch mit barocken Instrumenten experimentiert, bin aber am Ende dann doch wieder bei meiner modern eingerichteten Stradivari gelandet.

Also nicht unbedingt authentischer Klang. Was ist dann Ihr musikalisches Ziel dieser Aufnahme? Wie ist sie geworden?

Das ist immer schwer zu beurteilen, vor allem wenn man die CD erst vor Kurzem produziert hat. Wir haben versucht, eine lebendige Interpretation hinzubekommen, wir wollten dieses sprudelnde Leben, all die Aktivität und Flexibilität in Bachs Musik zum Klingen bringen.

Was gefällt Ihnen denn am besten?

Ich glaube, was die CD ausmacht, ist der Kontrast zwischen drei großen Konzerten und den Sonaten für Cembalo und

Ich glaube, es spielt eigentlich keine große Rolle dabei, dass man sich persönlich kennt. Aber es ist natürlich schön, wenn das so ist. Aber wichtiger ist es einfach, dass man sich als Musiker kennt. Und bei mir und meiner Familie ist das der Fall. Mit meinem Bruder und meinem Vater habe ich ja schon immer viel Barock gespielt.

Der Advent und Weihnachten sind ja in vielen Familien die Zeit für Hausmusik. Ist das bei Ihnen auch immer noch so gewesen?

Naja, für meinen Vater war der Advent immer sehr stressig, weil er ständig Orgel spielen musste. Wir Kinder haben im Chor gesungen, meine Mutter hat im Chor gesungen. Wenn wir nach Hause kamen, waren wir meist ganz gut gesättigt mit Musik.

Und dieses Jahr?

Für mich war Weihnachten die letzten Jahre auch immer sehr voll mit Musik, weil da mein Kammermusik-Festival in Utrecht stattfand. Aber das haben wir jetzt in den Sommer verlegt – also gibt es vielleicht dieses Jahr Weihnachten mal ganz ohne Musik. Zumindest werde ich nicht selber spielen. ■